Vom Suchen und Finden einheimischer Schlangen – Projekt Äskulapnatter

Dipl.-Ing. Otto ASSMANN

Landschaftsökologe
Max-Moser-Str. 6
D-94130 Obernzell
assmann-obernzell@t-online.de

MSc Barbara LORENZ

freiberufliche Biologin
Bahnhofstr. 35
5270 Mauerkirchen
aeskulapnatter@gmx.at

Bekanntlich werden Schlangen sehr unterschiedlich wahrgenommen – sofern sie überhaupt gesehen/angetroffen oder beobachtet werden.

Die Spannweite der Gefühle gegenüber diesen Reptilien reicht von diffusen Ängsten oder gar Schlangenphobien bis hin zur Faszination und Liebe.

Während sich viele Bürger über die nur wenigen Schlangenarten freuen, die vor ihrer Haustür leben, verbringen andere wiederum ihren Urlaub damit, Schlangen in südlichen Ländern zu suchen oder sie sogar im Terrarium zu halten. Die Arten Oberösterreichs sind schnell aufgezählt. Es sind Ringelnatter *(Natrix natrix)*, Schlingnatter *(Coronella austriaca)*, Äskulapnatter *(Zamenis longissimus)*, Kreuzotter *(Vipera berus)* und Würfelnatter (*Natrix tessellata)* (vgl. Schauberger 2005, Weissmair u. Moser 2008).

Bis auf die Würfelnatter kommen die genannten Arten auch im Salzburger Land vor (Kyek u. Maletzky 2006).

Alle genannten Arten sind, wie alle Reptilienarten in Oberösterreich, nach dem oberösterreichischen Naturschutzgesetz (Oö.NschG 2001) „vollkommen geschützt". Sie sind daher mindestens zu tolerieren und ihre Lebensgrundlagen sind zu erhalten. Als Arten von Anhang IV der FFH-Richtlinie sind Schlingnatter, Äskulapnatter und Würfelnatter auch europarechtlich geschützt.

Verursacht durch den Klimawandel sind Veränderungen in der Verbreitung der wechselwarmen Reptilien möglich. Theoretisch könnten Wärme liebende Arten ihre Arealgrenze weiter nach Norden oder in den Alpen nach oben verschieben, sofern geeignete Lebensräume vorhanden sind. Diese Möglichkeit trifft vor allem auf die

Abb. 1: Porträt einer Äskulapnatter. Foto: Otto Aßmann

Äskulapnatter zu (Abb. 1). Diese Art hat eine relativ lange Verbreitungsgrenze entlang der Grenze von Österreich und Bayern. Der Landesverband Amphibien- und Reptilienschutz in Bayern e. V. (LARS) hat sich mit einer Arbeitsgruppe „Äskulap" (Assmann u. Renner 2015) vorgenommen, die derzeitige Situation in diesem Bereich genauer zu dokumentieren und bittet um Unterstützung dabei.

Zum Verwechseln ähnlich?

Zur Hilfe beim Unterscheiden der verschiedenen Schlangenarten sei auf die zahlreiche Bestimmungsliteratur verwiesen (z. B. Glandt 2015, Kwet 2015 und viele mehr). Aufgrund der Erfahrung der AG Mitglieder mit Schlangenvorkommen in Bayern, Oberösterreich und im Salzburger Land sollen hier gebietsspezifische „Verwechslungsmöglichkeiten" bei der Äskulapnatter aufgezeigt werden. Besonders wegen:

✻ der Ähnlichkeit von Jungtieren der Ringelnatter und Äskulapnatter. Letztere ändern ihr Aussehen vom Schlüpfling bis zur stattlichen Schlange erheblich. So sehen juvenile Äskulapnattern

Abb. 2: Verwechslungsgefahr besteht vor allem bei Jungtieren: links eine junge Ringelnatter, rechts eine junge Äskulapnatter. Foto: Stephanie Hartwig

in den ersten beiden Jahren, das heißt bis zu einer Länge von 70-80 cm den Ringelnattern sehr ähnlich (Abb. 2).

✻ der Ähnlichkeit von braunen oder schwarzen Ringelnattern ohne gelbe, weiße oder orangefarbene „Monde" mit Äskulapnattern (Abb. 3 und 4). Solche Ringelnattern sind entlang von Donau, Inn und Salzach nicht selten.

✻ dem Auftreten eines typischen Äskulapnattermerkmals, der weißen Längsstrichelung, bei der Ringelnatter (Abb. 5).

Abb. 3: Verwechslungsgefahr bei ungewöhnlich gefärbten Tieren: hier eine melanistische Ringelnatter ohne Halbmonde aus dem Donautal. Foto: Markus Fehrer

Abb. 4: Porträt einer melanistischen Ringelnatter. Foto: Markus Fehrer

✻ sich in der Häutung befindlichen Schlangen mit relativ merkmallosem Eindruck (matte Haut, Abb. 6).

Es bestehen auch gut erkennbare Unterschiede im Verhalten. So flüchten Ringelnattern relativ schnell wenn man sich ihnen nähert. Äskulapnattern hingegen verlassen sich auf ihre Deckung und bleiben meist bewegungslos liegen. Sie werden daher oft übersehen, wodurch sie zum einen schwierig zu finden sind, zum anderen auch immer wieder Opfer von Mähmaschinen werden.

Bestimmungsprobleme können jedoch auch auftreten, wenn Schlangen angetroffen werden, die verbotenerweise von Terrarianern ausgesetzt wurden oder aus Terrarien entwichen sind. Vor allem sind hier Farbvarianten von nordamerikanischen Korn- oder Kettennattern zu nennen. Diese sind mit der Äskulapnatter nahe verwandt. So konnte eine amelanistische Äskulapnatter, die als extrem seltene Erscheinung gilt und in Oberösterreich gefunden wurde, nicht ohne weiteres als solche bestimmt werden (siehe Esterbauer 2014).

Wo kann man Äskulapnattern antreffen?

Äskulapnattern kommen in Oberösterreich vor allem entlang der Flusstäler vor. Sie haben daher ein sehr großes Verbreitungsgebiet, welches zum Beispiel in den Alpen entlang der Steyr bis nach Hinterstoder reicht. In den höheren Lagen des Böhmerwaldes, von Sauwald und Alpen fehlt sie allerdings. Meist liegen die Lebensräume in Waldnähe. Sie hält sich auch gerne im Siedlungsbereich auf. Vor allem dann, wenn es sich um warme Hangbereiche mit Waldrändern, Wiesen und Obstgärten handelt. Direkt an den Flüssen kann sie an Auengehölzen, Auwaldlichtungen, Dämmen und Deichen vorkommen. Günstige Lebensräume findet sie auch in den Wäldern der Flussleiten und Terrassen der Auen. Sie ernährt sich von Kleinsäugern und Vögeln. Hin und wieder werden sie beim Plündern von Nistkästen beobachtet. Als Verstecke kann sie Steinhaufen, Felsspalten, Säugetierbauten, Lagerplätze, Schuppen, Holzstapel und sogar Schaltkästen nutzen (Esterbauer 2014, Mitterlehner 2012). Gerne hält sie sich auch an Bruchsteinmauern auf.

Projekt Äskulapnatter

Was macht eine Verbreitungsgrenze spannend für den Herpetologen und wichtig für den Naturschutz?

Verbreitungsgrenzen sind nicht statisch, und es gibt aufgrund der sich ändernden Umwelt- und Klimafaktoren immer wieder Ausbreitungsvorgänge und Rückzüge. Die Äskulapnatter ist nach dem Ende des letzten Glazials vor 12.000 Jahren in Mitteleuropa eingewandert und war bereits vor ca. 6.000 Jahren im warmen „Atlantikum“ schon viel weiter nach Norden verbreitet als heute. Ihr derzeitiges Verbreitungsgebiet ist allerdings sehr geschrumpft. In Deutschland und Tschechien sind nur Restbestände vorhanden, die vom Gesamtareal isoliert sind (vgl. Böhme 1993).

An der Verbreitungsgrenze kann die Art anspruchsvoller/sensibler gegenüber Umweltfaktoren sein als im Kern ihres Verbreitungsgebietes. Dadurch erhört sich ihr Schutzbedarf, was auch im Naturschutz zu berücksichtigen ist.

Schwierig zu beurteilen sind die Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf die Verbreitung der Äskulapnatter. Die frühere Kulturlandschaft kann der Art genutzt haben. So zum Beispiel durch Treppelwege oder Treidelstraßen entlang des Inns wie Reichholf (1975, 2000) vermutet. Es besteht auch eine große Abhängigkeit von geeigneten Eiablageplätzen. Die Äskulapnatter braucht wie die Ringelnatter zur Eiablage Wärme spendende Substrate. Bisher wurden nur wenige „natürliche“ Eiablageplätze gefunden. Fast alle Angaben beziehen sich auf vom Menschen angelegte Kompost,- Mist,- Sägespän,- und Hackschnitzelhaufen mit ihrer Verrottungswärme (vgl. Assmann 2013).

Grundsätzlich gibt es entlang von Donau, Inn und Salzach schon seit längerer Zeit Nachweise der Äskulapnatter sowohl auf bayerischer wie auch auf österreichischer Seite (z. B. Assmann 2000, Assmann u. Drobny 1990, Frör 1986, Reichholf 1975, 2000, Seidel 2000, Waitzmann u. Sandmaier 1990). Begründet durch zahlreiche neue Nachweise in den letzten Jahren und lokale Beobachtungen mehren sich die Annahmen einer Ausbreitung der Äskulapnatter (vgl. Esterbauer 2014, Sage o. J.). Gleichzeitig gibt es aber auch Hinweise auf eigentlich verbotene Aussetzungen in Bayern wie in Oberösterreich (Weissmair u. Moser 2008, Assmann u. Renner 2015).

Aufgabe der Arbeitsgruppe

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die Vorkommen im Grenzbereich von Bayern und Österreich detaillierter zu erfassen und zu dokumentieren, um die bisherigen Verbreitungslücken zwischen Passau – Schärding – Hagenau und auf deutscher Seite zwischen Passau

Abb. 5: Äskulapnatter: Zum Vorderkörper und Kopf wird die Farbe heller, von oliv bis gelblich. Am Kopf finden sich mehr oder weniger ausgeprägte gelbe Nackenflecken. Foto: Otto Aßmann

Abb. 6: Äskulapnatter kurz vor der Häutung; die Haut wirkt eher matt, leicht gräulich. Foto: Otto Aßmann

– Neuhaus am Inn und Ering zu schließen – vielleicht auch zu bestätigen.

Bisher wurden die Vorkommen entlang dieser Flüsse nicht als ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet gesehen. Die AG möchte daher eine grenzüberschreitende Dokumentation zu dieser „Grauzone" erstellen, um eine mögliche Ausbreitung der Art erkennen zu können.

Eine flächendeckende Geländeerhebung zur Erfassung der Äskulapnattern gestaltet sich aufgrund ihrer versteckten Lebensweise sehr schwierig. Da es sich in den entsprechenden Gebieten meist nur um sehr kleine Vorkommen handelt, ist die Mithilfe der Bevölkerung von enormer Wichtigkeit.

Die Arbeitsgruppe ist insbesondere an folgenden Informationen interessiert:

✻ An allen Vorkommen der Äskulapnatter in einem Korridor von ca. 10 km beidseits von Inn, Salzach und rechts der Donau zwischen Schlögen und Passau

✻ An Hinweisen zu Fortpflanzungsstätten (Eiablageplätze) oder auch Winterquartieren

✻ An regelmäßigen Beobachtungen von einem oder mehreren Tieren

✻ Natürlich wären auch bereits beobachtete, nachvollziehbare Bestandsveränderungen, Ausbreitungs- oder auch Rückzugsvorgänge sehr hilfreich

Wenn Sie Vorkommen melden wollen, so schicken Sie bitte eine kurze E-Mail mit genauem Fundort, Datum und eventuell einem Foto an *aeskulapnatter@gmx.at* oder mit der Post an Barbara Lorenz, Bahnhofstraße 35, 5270 Mauerkirchen. Nachweise in Bayern bitte an Otto Aßmann, Max-Moser-Str. 6, D-94130 Obernzell (*assmann-obernzell@t-online.de*).

Die Daten werden jeweils in die Datenbanken der Länder eingegeben. In Oberösterreich wäre dies die ZOBODAT beim OÖ. Landesmuseum in Linz und die Artenschutzkartierung Bayern (ASK).

Literatur

Assmann O. (2000): Die Äskulapnatter *(Elaphe longissima)* – Wildtier des Jahres 2000 und bemerkenswertes Faunenelement des Bayerischen Waldes. Der Bayerische Wald, Heft Juni 2000: 33-35.

Assmann O. (2013): Artenschutzpraxis: Anlage von Hackschnitzelhaufen als Eiablageplätze für Äskulapnatter und Ringelnatter. ANLiegen Natur 35(2): 16-21, Laufen, *www.anl.bayern.de/publikationen*

Assmann O., Drobny M. (1990): Artenhilfsprogramm für die Äskulapnatter, *Elaphe longissima* (Laurenti, 1768) bei Burghausen. Unveröffent. Gutachten im Auftrag des Landratsamtes Altötting.

Assmann O., Renner D. (2015): Arbeitsgruppe „Äskulap" gegründet. Herpetologische Nachrichten 2015(1): 4-5. *www.lars-ev.de*

Böhme W. (1993): *Elaphe longissima* (Laurenti, 1768) – Äskulapnatter. In: Böhme W. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Vol. 3/1, Schlangen (Serpentes). Vol. 1: Wiesbaden, Verlag Aula: 331-372.

Esterbauer H. (2014): Die Äskulapnatter, *Zamenis longissimus* (Laurenti, 1768). Erstnachweis einer amelanistischen Farbmutation in Österreich. ÖKO·L 36(2) : 7-11.

Frör E. (1986): Erhebungen zur Situation der Reptilienbestände im Bereich der Donauhänge zwischen Passau und Jochenstein. Schr.-R. Bayer. Landesamt f. Umweltschutz 73: 135-158.

Glandt D. (2015): Die Amphibien und Reptilien Europas: Alle Arten im Porträt. 2. Auflage. Wiebelsheim, Quelle & Meyer.

Hartwig S. (2012): Radiotelemtrische Untersuchungen zu Lebensraumnutzung und Kartierung der Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*, Laurenti 1768) im Salzachtal zwischen Salzburg-Süd und Kuchl, (Bundesland Salzburg). Masterarbeit, Univ. Salzburg.

Kwet A. (2015): Reptilien und Amphibien Europas. 4. Auflage. Franckh Kosmos Verlag.

Kyek M., Maletzky A. (2006): Atlas und Rote Liste der Amphibien und Reptilien Salzburgs. Salzburg, Amt der Salzburger Landesregierung.

Mitterlehner B. (2012): Radiotelemetrie und Populationsstruktur der Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*, Laurenti 1768) im Untersuchungsgebiet Salzburg Süd bis Kuchl. Masterarbeit, Univ. Salzburg.

Reichholf J. (1975): Vorkommen der Äskulapnatter *(Elaphe longissima)* am Inn bei Braunau. Mitt. Zool. Ges. Braunau 2: 195-196.

Reichholf J. (2000): Die Verbreitung der Äskulapnatter *Elaphe longissima* zwischen Burghausen und Passau-Jochenstein: Neue Befunde und eine historische Interpretation. Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 7: 315-320.

Sage W. (o.J.): Die Schlangen im Landkreis Altötting. Unveröffent. Publikation im Auftrag des Landratsamtes Altötting.

Schauberger R. (2005) : Hilfe eine Schlange…!! ÖKO·L 27(2): 23-28.

Seidl F. (2000): Nachweis einer vitalen Population der Äskulapnatter (*Elaphe longissima*) am Inn bei Braunau. Mitt. Zool. Ges. Braunau 7: 311-314.

Waitzmann M., Sandmaier P. (1991) : Zur Verbreitung, Morphologie und Habitatwahl der Reptilien im Donautal zwischen Passau und Linz (Niederbayern, Österreich). Herpetozoa 3: 25-53.

Weissmair W., Moser J. (2008): Atlas der Amphibien und Reptilien Oberösterreichs. Denisia 22: 98-99.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016_01

Autor(en)/Author(s): Assmann Otto, Lorenz Barbara

Artikel/Article: Vom Suchen und Finden einheimischer Schlangen - Projekt Äskulapnatter 33-35